

Bücherschau

Martin Luther: **Deutsch-Deutsche Studienausgabe, Band 1: Glaube und Leben**, hg. von Dietrich Korsch, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012, 680 S. – ISBN 978-3-374-02880-1.

Eine solche Deutsch-Deutsche Studienausgabe (DDStA) von Schriften Martin Luthers hat es bisher noch nicht gegeben: zweisprachig mit frühneuhochdeutschem Originaltext und synoptischer Übertragung, in Antiquaschrift gut lesbar und verständlich (VI). Die Seitenzahlen der „Weimarana“ (WA) sind am Rand vermerkt, Abbrüviaturen sind aufgelöst, die knappen Kommentierungen und Einleitungen dienen dem Verstehen der einzelnen Schriften Luthers.

Die Auswahl der Texte richtet sich auf die sogenannten „Hauptschriften“ Luthers und auf nach Ansicht der Herausgeber (Johannes Schilling mit Albrecht Beutel, Dietrich Korsch, Notger Slenczka und Hellmut Zschoch) „besonders leistungswerte“ Texte, die „verstärktes Interesse“ verdienen oder verdienen sollten (VIII). Sie sind thematisch gegliedert in der auf drei Bände angelegten DDStA; auf den hier vorzustellenden Bd. 1 sollen die Themenbände „Wort und Sakrament“ und „Christ und Welt“ 2013 bzw. 2014 folgen.

Band 1, herausgegeben von Dietrich Korsch, enthält die frömmigkeitsbezogenen Schriften Luthers. Sie vermitteln, wie der Herausgeber einleitend feststellt, „die Erfahrung des unmittelbaren Gottesverhältnisses des Menschen, wie es im Glauben empfunden wird und daraufhin zum Ausdruck gelangt“ (XV), die „authentische Frömmigkeit als Bewegung des Glaubens“ (XVI).

Von den achtzehn aufgenommenen Schriften Luthers enthalten die ersten

zwölf die „Umformung, die das reformatorische Anliegen zur Geltung bringt“ (XVI f.) in den verschiedenen Feldern christlichen Lebens: Ablass und Buße, Gottes Gebot, Beten und Gebet, Bekenntnis des Glaubens, Heilige Schrift und Frömmigkeit. Es handelt sich um folgende Schriften: Ein Sermon von Ablass und Gnade (1518), Eine kurze Erklärung der Zehn Gebote (1518), Ein Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi (1519), Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben (1519), Ein Sermon von dem Sakrament der Buße (1519), Von den guten Werken (1520), Sendbrief an Papst Leo X. (1520), Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), Eine kurze Form der Zehn Gebote, eine kurze Form des Glaubens, eine kurze Form des Vaterunsers (1520), Das Magnifikat (1521), Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten soll (1522), Ein Sermon von dem unrechten Mammon (1522).

Die weiteren sechs Schriften aus der Zeit nach 1526 repräsentieren christliche Lebensformen „der Wiederholung religiöser Erfahrung auf dem Weg authentischer Frömmigkeit“ (XVIII). Es handelt sich um folgende Schriften: Ein Unterricht, wie sich die Christen nach Mose richten sollen (1526), Bekenntnis (1528), Der Kleine Katechismus (1529), Eine schlichte Weise zu beten, für einen guten Freund (1535), Gegen die Antinomer (1539), Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften (1539).

Zusammen mit den schon erschienenen drei Bänden der Lateinisch-Deutschen Studienausgabe (LDStA, Band 1: Der Mensch vor Gott, Band 2: Christusglaube und Rechtfertigung, Band 3: Die Kirche und ihre Ämter) dient diese Deutsch-Deutsche Studienausgabe

(DDStA) mit ihrer wissenschaftlichen Qualität der reformatorischen Forschung und Lehre und erschließt den Interessierten mit ihren lesbaren und verständlichen Texten das christliche Anliegen des existentiell denkenden Frömmigkeitstheologen Martin Luther.

Michael Plathow

Birgit Stolt: „Laßt uns fröhlich springen!“ Gefühlswelt und Gefühlsnavigation in Luthers Reformationsarbeit, Berlin: Weidler 2012, 350 S. – ISBN 978-3-89693-575-5 (Studium Litterarum 21).

Die Germanistin Birgit Stolt hat schon in früheren Veröffentlichungen gezeigt, wie fruchtbar sich in der Lutherforschung sprachwissenschaftliche Analysen und theologische Untersuchungen verbinden lassen. Im Zuge der gegenwärtigen wissenschaftlichen Aufmerksamkeit auf Gefühle ergänzt sie nun ihre bisherigen Forschungen durch neue methodische Zugänge. Der erste Teil des Buches (11–142) vereint drei neue Studien zur grundsätzlichen Bedeutung der Gefühle für Luthers Denken. Im zweiten Teil (143–339) ist eine Reihe von Untersuchungen mit überwiegend sprach- und übersetzungswissenschaftlichem Schwerpunkt gesammelt.

Zunächst zeichnet St. aktuelle Ansätze der Emotionsforschung nach, besonders die Appraisal-Theorie innerhalb der Psychologie und die kognitivistischen Emotionstheorien der Philosophie. Diese werden von St. zusammengebracht mit ihrer bisherigen Forschung zur lutherischen Anthropologie und der darin gegebenen großen Bedeutung des Affekts. St. zeigt, wie Luther im Anschluss an biblische Anthropologie mit seiner Betonung des Herzens als Einheitsgrund menschlichen Personseins einen Ansatz

vertritt, in dem Intellekt und Affekt nicht zu trennen sind. Richtig ist sicherlich, dass Luthers holistisches Denken durch die jüngere Forschung grundsätzlich bestätigt wird. In den neueren Ansätzen eine „Wiederentdeckung lange verschütteter Erkenntnisse“ (40) zu sehen, geht hingegen zu weit. Gerade die kognitivistischen Gefühlstheorien sind nicht in der Lage, der engen Verbindung von Gefühl und leiblichem Empfinden gerecht zu werden, die St. bei Luther nachdrücklich betont (89).

Die größte Einzelstudie (53–108) ist der Darstellung gewidmet, welche Bedeutung „Grundgefühle der Religion“ wie Angst/Furcht bzw. Liebe/Freude im Denken Luthers haben. Überzeugend weist St. nach, dass Luthers Verwendung von Gefühlswörtern wie Angst bzw. Furcht nicht zu verstehen ist ohne den Hintergrund von Übersetzungskonventionen. Inhaltlich kommt St. immer wieder (im Anschluss an Heiko Oberman) auf die vermeintliche Vernachlässigung des Teufels in der modernen Lutherforschung zu sprechen; eine Kritik, die schon deshalb nicht völlig zu überzeugen vermag, weil die Verfasserin wichtige theologische Beiträge zur Frage (H.-M. Barth 1967, G. Ebeling 1989, U. Rieske-Braun 1999) nicht verarbeitet. Die Berücksichtigung der theologiegeschichtlichen Auseinandersetzungen um das rechte Verständnis der Furcht (im Kontext der Bußlehre) tritt hingegen zurück. Eindrücklich zeigt St. Luthers praktischen Umgang mit Angsterfahrungen, sei es durch mediale Hilfsmittel wie das Wort Gottes, Musik und Geselligkeit, sei es durch die Vitalisierung aggressiver Impulse in der Abwehr des Teufels.

An Hand der Katechismusformel vom „Fürchten, Lieben und Vertrauen“ (109–142) greift St. den sozial- bzw. geschichtswissenschaftlichen Strang moderner Gefühlstheorien auf. Mit Rücksicht auf den gestaltenden Umgang mit eigenem